

F.R. 62.

21



Dem Andenken
Herrn
Otto Burkard Menfens

gewidmet

von

Friedrich Platner.

Leipzig, den 28 September 1759.

Gedruckt mit Eyperischen Schriften.





An die Frau Hofrätthin Wenkin

Wohlgebohrne

Höchstzuverehrende Frau Hofrätthin

Sogleich der Tod eines Freundes und Zuhörers, auf dessen Vertrauen ich stolz war, für mich ein höchst empfindlicher Verlust ist, so muß ich doch bekennen, daß sich meine Betrübniß durch den Gedanken sehr vergrößert, daß Sie, Wohlgebohrne Frau Hofrätthin, ebendenselben als Mutter beweinen. Der Anblick einer über den Verlust ihrer Kinder weinenden Mutter, ist eine Vorstellung aller Tiefen, in welche

che

che die Betrübniß den Menschen versenken kann. Ich müste unempfindlich, oder gegen die häufigen Beweise Ihrer unschätzbaren Gewogenheit ganz undankbar seyn, wenn ich, bey dem Ausbruche Ihrer gerechten Traurigkeit, unbewegt bleiben könnte. Die Schrift, die ich Ihnen zu überreichen die Ehre habe, ist ein Beweis des Urtheils, den ich an dieser betrübten Begebenheit nehme. Meine Wünsche für Ihre Beruhigung, sind eben so aufrichtig, als meine Hochachtung und Ehrfurcht gegen Sie unveränderlich ist. Ich hoffe auch, daß Ihnen Gott den wahren Trost, der aus der Betrachtung seiner Weisheit und Güte entsteht, schenken, das Gebet zweier Hoffnungsvoller Töchter erhören, die Wünsche aller Ihrer Freunde erfüllen, und Ihnen in einer langen Reihe von Jahren das beständigste Glück ertheilen, werde.

Die

Die Liebhaber der Malerei pflegen die angefangenen und nur angelegten Stücke großer Meister, mit eben der Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche sie den vollendeten Wundern der Kunst schuldig zu seyn glauben, zu betrachten, und aufzubehalten. Das forschende Auge des Kenners entdeckt in der Anlage, Erfindung, und den dieß aufgetragenen Farben schon die Fähigkeit des Meisters, und denkt sich, aus der Bekanntschaft mit seinen übrigen Werken, die Verbesserungen hinzu, welche eine genauere Ausarbeitung über das Stück würde verbreiten haben. Die Jugend des Menschen ist die erste Anlage zu dem Gemälde, welches er in der Welt vorstellen soll. Die Züge des Charakters, der Fähigkeiten, und Sitten sind in den Jahren des Jünglings schon kenntbar, und entdecken uns Alles, was wir von ihm in einem reifern Alter zu hoffen, oder zu fürchten haben. In dieser Betrachtung kann das Andenken eines Jünglings, der schon Mensch und Christ war, und zur Ehre und Ausbreitung der Wissenschaften die glücklichsten Talente verricht, der Welt nicht gleichgültig seyn.

Ein solcher Jüngling war **Otto Burkard Menke**. Die Natur hatte ihm alle die Gaben verliehen, die er haben mußte, wenn er würdig seyn sollte, den Namen Menke zu führen. Denn seit einem Jahrhunderte ist dieser Name nur Männern, von den größten Verdiensten und einer ausnehmenden Gelehrsamkeit, eigen gewesen. Die berühmtesten unter ihnen, **Otto** und **Johann Burkard**, waren die Voretern unsers Menkes; **Friedrich Otto** aber, dessen ruhmvolles Andenken nicht eher, als mit dem gänzlichlichen Untergange der Gelehrsamkeit, verblühen kann, war sein Vater, der ihm die Liebe der Wissenschaften, und den beständigen Eifer, mit welchem er ihre Bekanntschaft suchte und unterzieht, mittheilte. Die Ehrfurcht gegen die Religion, das gute Herz, und den gefälligsten Charakter prägte ihm das vortreffliche Beispiel der besten Mutter ein, deren ungemeyne Sorgfalt für seine Erziehung einen großen Theil des Verlusts ersetzte, den er durch
das

das frühzeitige Absterben seines Vaters erlitten hatte. Der treue Unterricht geschickter Privatlehrer, sonderlich Herrn Magister Hofmanns, setzte ihn sehr bald in den Stand, auf der Thomasschule die Lehrstunden eines Ernesti abzuwarten. Dieser vortrefliche Mann, ein beständiger Freund seines Vaters, hatte das Vergnügen, an unsern Menschen den begierigsten und aufmerksamsten Schüler zu finden. Bey einem solchen Schüler kam der Unterricht eines Ernesti, das ist, des gelehrtesten, deutlichsten und bereitwilligsten Lehrers, unmöglich fruchtlos seyn. Unser Menke zog den größten Vortheil aus denselben. Er erwarb sich eine genaue Bekanntschaft mit der griechischen und lateinischen Sprache, Geschichtskunde, und den ersten Gründen der Beredsamkeit, Weltweisheit und Messkunst. Nach dem Osterfest des 1758ten Jahres verlies er die Thomasschule. Schon vorher aber hatte er auch den akademischen Vorlesungen des Herrn Doctor Ernesti, und unsers berühmten Gellerts, bengewohnt.

Bey seinem Eintritt auf die Akademie, suchte er hauptsächlich die angefangene Bekanntschaft mit den schönen Wissenschaften zu befestigen. In dieser Absicht besuchte er die Vorlesungen, Herrn D. Ernesti über die Reden des Cicero und Sokrates; Herrn Prof. Winklers über alle Theile der Weltweisheit; Herrn Prof. May über die Beredsamkeit; Herrn Prof. Gellerts über die Sittenlehre; und Herrn Mag. Vorzens über die Messkunst.

In der Rechtsgelahrtheit, der er sich eigentlich widmen wolte, hat er sich meines Unterrichts bedienet, und meine Vorlesungen über die Geschichte des bürgerlichen Rechts und Institutionen, Heren D. Börners aber über die Reichsgeschichte, mit vielem Fleiße und Aufmerksamkeit abgewartet. Er unterschied sich, durch sein feuriges und lebhaftes Genie und die Zierlichkeit des Ausdrucks, sonderlich in denen Stunden, in welchen ich durch Examiniren die vorgetragene Sätze wiederholte, oder eben dieselben durch Disputiren bestreiten und vertheidigen ließe. Er hat oft die Stelle eines abwesenden Respondenten oder Opponenten ohne die geringste Vorbereitung mit
Weyfall

Beifall vertreten. Bey dem Anfange dieses Jahres hat er mir öffentlich opponiret, und sich dabey die Achtung aller, die ihn damals hörten, erworben. In dieser Laufbahn, die ihn unstreitig würde zur wahren Gelehrsamkeit, und allen mit ihr verbundenen Vortheilen geführt haben, wurde er bey dem Anfange des Frühlings durch einen beschwerlichen Husten unterbrochen. Eben dieser war der Vorläufer einer auszehrenden Krankheit, die ihn am 28sten September der Welt und besonders seiner vortreflichen Mutter und zwey zärtlichen Schwestern im Achtzehnten Jahre seines Alters entriß.

Alle, die ihn näher gekannt haben, werden seinen Verlust beklagen. Denn sein Tod raubt der Welt auch, außer den Vortheilen, die man von seiner wachsenden Gelehrsamkeit hoffen konnte, das Beispiel eines tugendhaften Jünglings; und ein solches Beispiel ist um so viel wirksamer, je seltner es ist. Schon in den Jahren, in welchen viele, wegen der geringen Sorge für die Zukunft, die ernsthaftere Betrachtung der Religion stiehen, war er mit den Wahrheiten der Christlichen Lehre sehr genau bekannt, und fand in derselben das beruhigende Vergnügen, welches das einzige wahre Glück der Menschen ist. Die Schrißten eines Eramer, Klopstock, Gellert und Young waren seine beständigen Gefährten. Er war ein gemein gehorsamer Sohn, und fast seine letzten Worte waren der Ausbruch seiner kindlichen Zärtlichkeit gegen eine Mutter, die er verehrte, und die es verdient, daß man sie als eine der besten Mütter bewundert. Er war der gefälligste Bruder. Die Thränen seiner verdienstvollen Schwestern sind redende Zeugnisse der Eintracht, die er mit ihnen unterhalten hat. Gegen seine Lehrer hatte er eben so viel Achtung als Zuneigung. Bey der Wahl seiner Freunde war er vorsichtig, und bey der Unterhaltung der Freundschaft aufmerksam und beständig. In der Beobachtung des äußerlichen Wohlstandes genau, aber nicht ängstlich oder übertrieben. In seiner Krankheit, die doch mit vielen Unbequemlichkeiten und schmerzhaften Empfindungen verknüpft war, erhielt er seine Gedult

bis

Zc. 6739 JK

X 355 9897

VD 18

bis auf den letzten Augenblick seines Lebens. Niemand hat von ihm eine murrende Klage über die Beschwerlichkeiten, die er erduldet, gehört. Er unterwarf sich dem Willen des Schöpfers mit einer vollkommenen Standhaftigkeit. Er näherte noch einige Monate, nachdem er krank geworden war, die Hoffnung einer baldigen Genesung, aber nichts desto weniger ergab er sich mit Freudigkeit in den Rathschluß des Höchsten, als ihm derselbe diese Hoffnung aufzugeben befahl.

In den letzten Tagen seines Lebens war er mit einer ausnehmenden Gelassenheit bemüht, sich zu der wichtigen Veränderung, die ihm bevorstand, vorzubereiten. Er besaß die vollkommenste Gegenwart des Geistes unverändert, und die Ruhe des Gemüths, die Tochter eines reinen Gewissens, begleitete ihn bis an den Eintritt eines glücklichen Lebens, in welchem er die ewigen Belohnungen seiner Tugend eintriet.



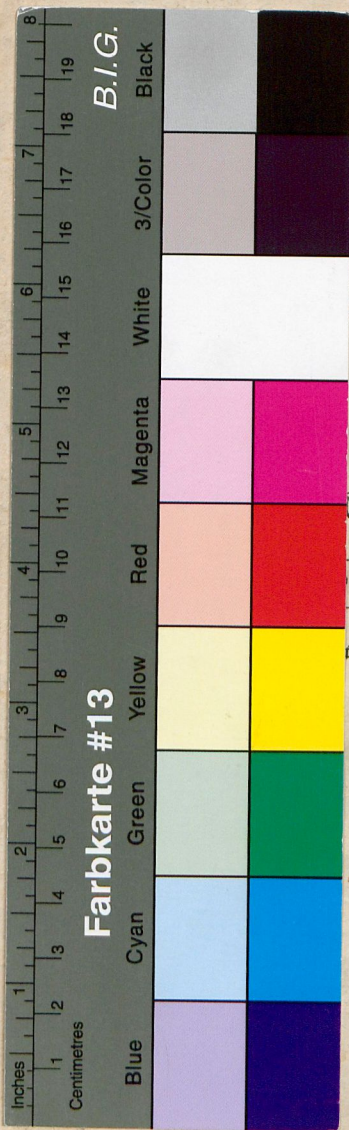
MC



F.R. 62.

21

Zc
6139



im Andenken

Herrn

Erhard Menfens

gewidmet

von

Erich Platner.

den 28 September 1759.

mit Lösserischen Schriften.

